

derjenige, der sich, wie erwähnt, durch Gestalt, Kleidung und Waffen vor den andern auszeichnete.

Nur ihm allein und seiner edelmütigen Gesinnung dankte Annina ihr Leben und gute Behandlung. Niemand durfte ihr in rauher Weise nahen, nun aber sollte sie ins Innere des Landes geführt werden.

VI.

Dabormida.

Sobald die Italiener merkten, welche Gefahr ihnen drohe sandten sie Boten nach Abua Verstärkung zu erbitten. Dabormida war mit den Kamelreitern gekommen. Massenio ahnte nicht, mit welchem Offizier er verkehrte. Dabormida schien so einfach, so freundlich, daß Massenio, dem das militärische Wesen fremd war, einen Major in ihm vermutete, da der Offizier keine ungewöhnlichen Abzeichen trug. Nur staunte er manchmal über die Ehren, die ihm die Truppe beim Vorübergehen erwies, über die ehrfurchtsvolle Art, wie sich ihm die anderen Offiziere nahen.

Gewiß ein hochgeschätzter Kamerad, dachte er, vielleicht ein Nabob, ein Millionär, der seiner Laune folgend, in Abessinien kämpft und sich Ruhm erringen will.

Richard suchte fortwährend seine Nähe. Seine Blicke folgten dem Offizier, wenn er majestätisch dahinschritt. Zuletzt fiel dies dem Offizier selbst auf.

„Wünschen Sie etwas von mir, junger Freund?“ frug er den Jüngling schließlich.

Richard stammelte anfangs, dann aber kam die Sprache des Herzens, der Seele. Er erzählte, was der Offizier bereits wußte, daß ihm die Schwester, den Eltern die Tochter geraubt sei. Er berichtete über die letzten Abenteuer. Hier hörte der Offizier aufmerksam zu. Seine Augen schienen sich zu vergrößern, als der Jüngling von der Höhle sprach, von dem vornehmen Abessinier und daß Annina in einer zweiten Höhle gefangen gehalten werde.

„Schweigen Sie darüber, doch sobald die Dunkelheit anbricht, suchen Sie mich auf“, antwortete er.

Richard ging, doch er zitterte vor Aufregung. Das Wesen des Offiziers war auch allzusehr imponirend. Er kannte die militärischen Abzeichen allzuwenig.

Mit der beginnenden Dunkelheit fand sich Richard im Lager ein und ward zu dem Offizier geführt.

„Getrauen Sie sich, den Weg nachts zu finden?“ fragte ihn dieser.

„Da es nicht dunkel ist, gewiß. Auch will ich Kluni rufen, der den Weg ebenfalls kennt“, antwortete der Jüngling.

„Gut“, entgegnete der Offizier, „fünfzig Mann und ein Offizier werden Sie begleiten. Maccio“, wandte er sich dann an einen der ehrerbietig in der Nähe stehenden, „nehmen Sie fünfzig Mann und rekonozcieren Sie bis dahin, wohin dieser junge Mann Sie führen wird. Vielleicht gelingt es Ihnen, seine Schwester zu befreien, vielleicht sogar Gefangene zu machen, wichtigere; doch ziehen Sie ohne Aufenthalt wieder ab.“